

Vorwort des Redaktors

Autor(en): **Hofstetter, Edwin**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat + MFD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader mit MFD-Zeitung**

Band (Jahr): **66 (1991)**

Heft 7

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

VORWORT DES REDAKTORS

Armeediskussion – besser argumentieren

Vor zwei Jahren entschieden sich zwei Drittel der Stimmbürger für die Beibehaltung unserer Armee. Mit dem Sicherheitsbericht 1990 wurde der Auftrag der Armee um friedenserhaltende Einsätze und Katastrophenhilfe erweitert. Angesichts der vorhandenen militärischen Potentiale in und am Rande von Europa sowie der schwer zu erfassenden Entwicklung der sicherheitspolitischen Lage ist und bleibt die Kriegsverhinderung durch Verteidigungsfähigkeit die wichtigste Aufgabe unserer Armee. Diese soll kleiner und nach einer neuen Konzeption der *«dynamischen Raumverteidigung»* eingesetzt werden. Auch wenn diese Verteidigungskonzeption noch nicht ausformuliert ist, bleibt es zwingend, dass die neu 400 000 Mann umfassende Streitmacht an Mobilität, Feuerkraft und Schutz gewinnen muss. Dazu gehören dringend notwendige technologische Anpassungen der Waffensysteme. Dem widerspricht der Finanzplan des Bundes, der von 1992 bis 1995 real rückläufige Militärausgaben von rund 20 Prozent vorsieht. Die bürgerlichen Politiker werden sich dem offensichtlichen Widerspruch kaum entziehen können, wenn sie glaubhaft dem Sicherheitsbericht 1990, dem neuen Armeeleitbild und der *«Armee 95»* sowie den entsprechenden Vorlagen beipflichten wollen.

Ganz neben eine echte ehrliche Auseinandersetzung bei der sicherheits- und verteidigungspolitischen Entscheidungsfindung stellt sich die Sozialdemokratische Partei der Schweiz (SPS). Im Grunde genommen setzt sie die Politik ihrer radikalen Exponenten fort, welche die Armee abschaffen wollen. Der Vorschlag, die Armee auf 150 000 Mann zu reduzieren, ist der Beweis dafür, dass der SPS auch wahltaktische Manöver gut genug sind um unsere jungen Männer im möglichen Ernstfall als Kanonenfutter zu verwenden und ans Messer zu liefern. Ins gleiche Kapitel gehört die Ende Mai 1991 zur Unterschrift vorgelegte Abrüstungsinitiative, welche eine jährliche Kürzung der Militärausgaben um 10 Prozent bis mindestens zur Halbierung der heutigen Ausgaben verlangt. Mit einer weiteren Initiative will die SPS unsere Industriebetriebe von internationalen und technologischen Entwicklungen abnabeln. So soll die Ausfuhr, Durchfuhr und Vermittlung aller ganz oder teilweise für militärische Zwecke verwendbaren Güter und Dienstleistungen verboten werden. Die sich daraus ergebende volle Auslandabhängigkeit bei der Rüstungsbeschaffung und die Entlassung von Arbeitern aus vielen Betrieben ist den politologischen und soziologischen Theoretikern und Doktoren der SPS gleichgültig.

Die NATO will ihre aktiven Heeresverbände in Mitteleuropa um etwa einen Drittel abbauen. An die Stelle der bisher neun multinational zusammengesetzten Armeekorps sollen sieben treten. Der Trend zu weniger, schneller bereitstehenden, feuerkräftigeren und

mobileren Formationen ist unverkennbar. So beschlossen die NATO-Verteidigungsminister Ende Mai, schnelle Eingreiftruppen zu schaffen. Nur zu oft wird bei den Diskussionen um die *«Armee 95»* der Vergleich mit ausländischen Armeen in Form einer Auszählung *«Mann gegen Mann»* gemacht. Nur für einfache Gemüter aber mag die Vorstellung gut genug sein, dass sich im Gefecht noch Männer mit Steinäxten gegenseitig die Köpfe einschlagen.

Bei einem Radiogespräch vom 24. März verglich die Schaffhauser SP-Ständerätin Esther Bühler unsere *«Armee 95»* mit dem heutigen, vermeintlich gleich grossen Bestand von 400 000 Soldaten der Deutschen Bundeswehr. Sie musste sich vom Moderator der Sendung sagen lassen, dass heute die Bundeswehr mit den zusätzlichen zwölf Heimatschutzbrigaden, den 30 Heimatschutzregimentern und den Reservisten im Verteidigungsfall 1,34 Millionen Mann einzusetzen vermag. Auch bei der geplanten Reduktion der deutschen Streitkräfte sind es immer noch 900 000, wovon 370 000 ständig im Dienst stehen werden. Die Politikerin glaubte sich damit entschuldigen zu müssen, dass sie ihre Zahlen ihren Unterlagen entnommen habe. Die tatsächliche Kampfkraft der Bundeswehr müsste daran gemessen werden, dass sie über das rund sieben- bis achtfache an Kampfpanzern (4300) und Schützenpanzern (9100) als unsere heute um etwa halb so grosse Armee verfügt. Der Vergleich wäre um das Artillerie-, Panzerabwehr- und Luftkriegspotential zu erweitern. Die verkleinerte Bundeswehr wird wohl weniger Divisionen haben als heute, aber kaum ihre modernsten Waffen und Geräte auf den Schrotthaufen werfen. Sie darf gemäss CFE-Vertrag noch 4166 Kampfpanzer behalten. Also weniger, schneller bereit, feuerkräftiger und mobiler.

Ich bin immer erstaunt darüber, dass bei Armeediskussionen die Befürworter einer starken Landesverteidigung den Schlagwörtern der linken Gesprächspartnern kaum sachliche und belegbare Argumente gegenüberzustellen vermögen. Dabei wären die Zahlen der mit der Schweiz vergleichbaren Ländern wichtig. Holland verfügt heute über 200 moderne Kampfflugzeuge vom Typ F-16. Belgien hat 108 und Dänemark 60 vom gleichen Flugzeug. Finnland interessiert sich für neue hochmoderne Luftabwehrjäger, ohne dass dem Vorhaben gegenüber eine namhafte Opposition gemacht wird. Es scheint mir wichtig, dass im Hinblick auf die kommende verteidigungspolitischen Auseinandersetzungen den Truppenkommandanten vom Truppeninformationsdienst entsprechende Unterlagen zur Verfügung gestellt werden. Echte Argumente müssen entscheidend sein. Auch unsere Politiker, militärischen Vereine und Journalisten werden froh über solche Informationen sein.

Edwin Hofstetter